

See und Flüsse wiederentdeckt : die Aufwertung der Gewässerzonen bringt Freude

Autor(en): **Moll, Claudia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft [8]: **Genf Handelt : eine Grossstadt baut auf kleinem Raum**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-287182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SEE UND FLÜSSE WIEDERENTDECKT den Badenden die Freude. Ein neuer Strand und renaturierte Bäche bringen die Wende.

Lange vergällte die Verschmutzung

Text: Claudia Moll

«En arrivant, par le lac, dans notre ville, en voyant les choses dans l'état où elles sont et en pensant à ce qu'elles pourraient être, on ose à peine avouer qu'on est Genevois! ... Non! Cela ne peut rester ainsi!»

Mit seinem eindringlichen Plädoyer vor dem Genfer Parlament 1819 setzte der spätere Kantonsingenieur, General Henri Dufour, einen Prozess in Gang, der das Bild seiner Heimatstadt massgeblich änderte: Repräsentative Bauten – darunter mit dem Hotel des Bergues das erste Grandhotel der Schweiz – lösten binnen weniger Jahrzehnte die in seinen Augen hässlichen, das Seebecken säumenden Quartiere ab. Anstelle der von Fischern und Markttreibenden sowie als Umschlagplatz für den Hafen genutzten Uferstreifen am See entstanden breite Quais, die sich im Laufe der Jahre entlang der Rhone weiterzogen, und ab 1838 verband die Pont des Bergues die beiden Ufer. Die zwei 1858 fertiggestellten Molen schützten das untere Seebecken vor Nordwind und Wellengang. Sie umfassten eine 33 Hektar grosse Wasserfläche, die Rade de Genève, die nun wie ein Spiegel zwischen den neuen Bauten lag. Die Stadt konzentrierte sich fortan nicht mehr in der erhöht gelegenen Ville Haute mit Kathedrale und Rathaus, stattdessen lag ihr Zentrum am See. Genf wandelte sich von der dichten mittelalterlichen Stadt zur grossbürgerlichen des 19. Jahrhunderts, öffnete sich zum Wasser und zum Alpenpanorama und zeigte den Touristen, die nun per Dampfschiff hier ankamen, ein grosstädtisches Gesicht.

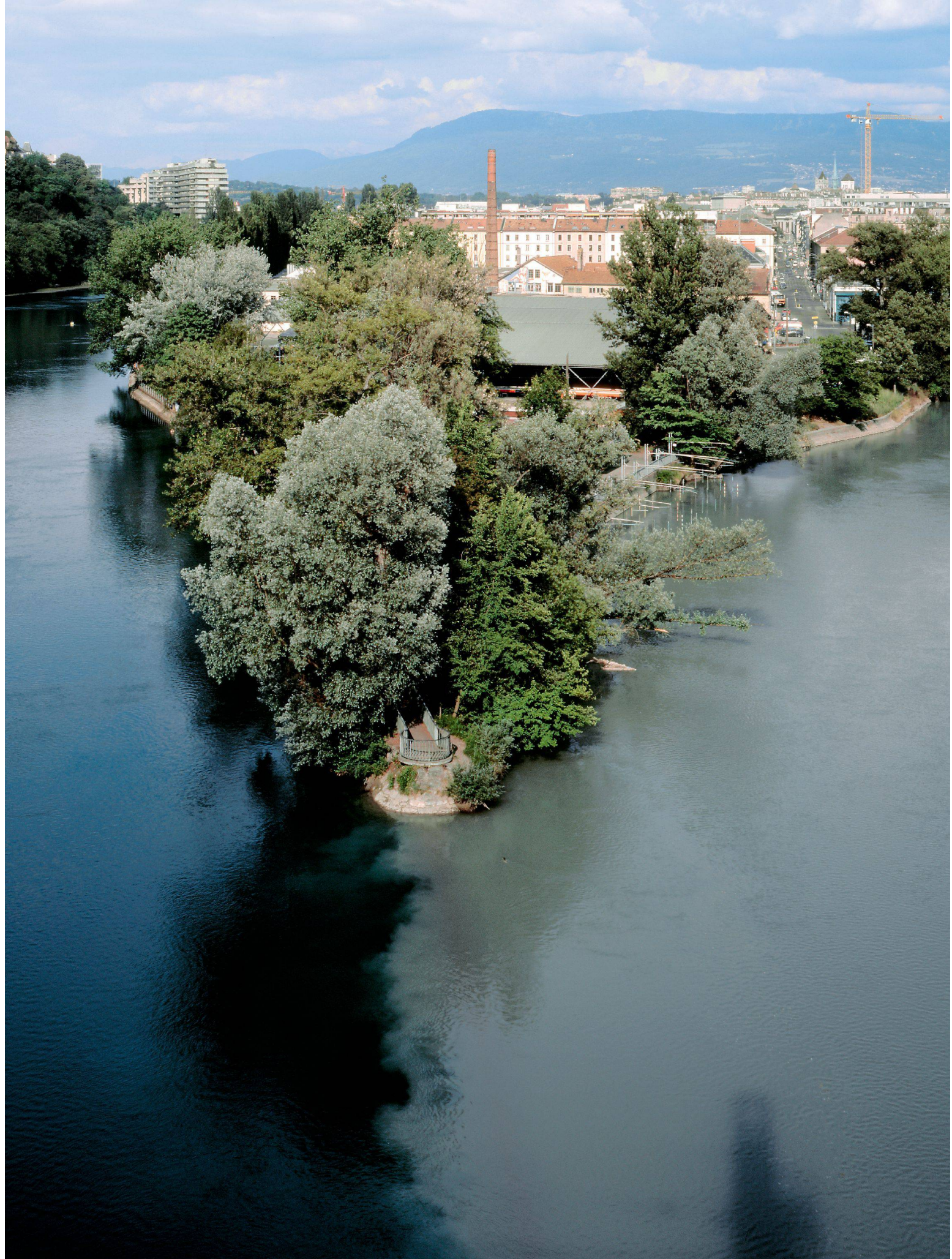
SEE- UND HALLENBÄDER Ein direkter Zugang zum Wasser war zu der Zeit noch kein Thema. Erst kurz vor der Jahrhundertwende entstanden – wie beispielsweise auch in Zürich – vom Ufer abgerückt und auf Stelzen stehende Kastenbäder. Streng nach Geschlechtern getrennt, garantierten sie der stark wachsenden Stadtbevölkerung eine hygienische Grundversorgung. Im Gegensatz zu Zürich, wo bis heute zehn See- und Flussbäder zum Schwimmen einladen, verschwanden in Genf im Laufe der Jahre alle. Einzig die 1872 vor der Hafensemole erbauten Bains de Pâquis – 1932 im Zuge der Hygienebewegung als Massivbau neu errichtet – bestehen bis heute, trotz dem Ende der Achtzigerjahre geplanten Abriss. Schräg gegenüber seeaufwärts liegt Genève Plage, das zweite, ebenfalls in den Dreissigerjahren errichtete Genfer Freibad.

1972 wurde das Bad renoviert, mit einem Becken ergänzt und der ursprüngliche Strand aufgehoben. Damit widerspiegelt dieses Bad den damaligen Bezug zum See: Aufgrund der steten Verschlechterung der Wasserqualität ab den Fünfzigerjahren galt Schwimmen hier als undenkbar. Zur Abkühlung fuhr man lieber in eines der Frei- oder Hallenbäder in den Neubaugebieten der stark wachsenden Vororte. Erst mit dem Bau von Kläranlagen und dem 1986 erlassenen Phosphatverbot in Waschmitteln konnte sich die Wasserqualität bessern. Heute ist sie wieder fast so gut wie vor 1960, der Fischbestand wächst stetig, und auch die Schwimmerinnen hält nichts mehr zurück.

NEUE PLAGE IN PLANUNG In einer Agglomeration mit rund 800 000 Einwohnern lastet heute auf der Rade ein grosser Nutzungsdruck. Sie ist schon längst nicht mehr die offene Spiegelfläche, die Dufour so gefiel: Yachthäfen haben sich vor die Quais geschoben, eine Vielzahl von Kleinbauten verdrängte die aufgeräumte Weite. Bei schönem Wetter drängen sich hier die Besucherinnen und Besucher. Eine neue Grünanlage am linken Seeufer, dem Parc de la Grange und dem Parc des Eaux-Vives vorgelagert, soll ab 2014 diesen enormen Nutzungsdruck mildern: die neue Plage Publique des Eaux-Vives zwischen Baby Plage und Port Noir. Darin stehen der Bevölkerung eine 3,5 Hektar grosse Grünfläche und ein rund 500 Meter langer Kiesstrand zur Verfügung. In einem daran anschliessenden neuen Hafen werden neben Anlegeplätzen für Segel- und Motorboote auch Einrichtungen für Berufs- und Amateurfischer zusammengefasst sein. Eine grosse Terrasse, die den Blick frei lässt auf Jet d'Eau und Stadtkulisse, schliesst die zwischen Hafen und Park weit in den See ragende Mole ab. In Zusammenarbeit mit dem Labor für Wasserbau der EPFL bestimmten die für das Projekt verantwortlichen Architekten des Ateliers Descombes Rampini gemeinsam mit den Ingenieuren von EDMS die Ausrichtung des künftigen Strandes. Die neue Uferlinie wurde hier so geplant, dass sie die Küstenströmung nicht beeinträchtigen. 150 000 Kubikmeter Material müssen für Grünanlage und Strand hierhergebracht werden. Sie stammen von mehreren öffentlichen Baustellen Genfs und der Umgebung. Dem ehrgeizigen Projekt steht fast nichts mehr im Wege: Das Kantonsparlament bewilligte Ende 2009 einstimmig einen Kredit von rund 61 Millionen Fran-

ken für den Bau des Parks und des Hafens. Die Baubewilligung erfolgte 2010. Mit dem Heimatschutz konnte bereits eine Einigung gefunden werden. Bei Redaktionsschluss dieser Sondernummer lag der Entscheid zur Einsprache des WWF noch nicht vor.

NEUES LEBEN AN DER RHONE UND DEN FLÜSSCHEN Die Plage Publique des Eaux-Vives wird Genf dem See näherbringen, und neben dem Grossprojekt tragen auch kleinere Eingriffe entlang der Rhone zu einer sukzessiven Öffnung der Stadt zum Wasser bei. 1991 hatten der grüne Politiker Roberto Broggin und der Architekt Julien Descombes der Stadtverwaltung ein Projekt für die Aufwertung des öffentlichen Raums an der Rhone präsentiert. Daraus ging 1995 die Studie «Le Fil du Rhône» hervor, die der Stadt 2000 den Wakkerpreis einbrachte. Architekten, Bauingenieure und Künstler schlugen darin Verbesserungen zwischen dem Pont du Mont-Blanc und der Jonction, dem Zusammenfluss von Rhone und Arve, vor. Von den zehn Projekten, die im Rahmen der Studie entstanden, realisierte die städtische Fachstelle Service de l'aménagement urbain et de la mobilité bis heute fünf. Das zweitjüngste Projekt ist eine dem Pont de la Machine vorgelagerte hölzerne Plattform, die anlässlich der Sanierung der historischen Brücke aus dem 19. Jahrhundert entstand. Als Weiterentwicklung einer in der Studie enthaltenen Idee erstellte der Kanton im Frühling 2011 entlang des Sentiers des Saules mehrere Plattformen am Wasser, von denen aus das Baden im Fluss möglich ist. Aber nicht nur in der Stadt, auch im Hinterland Genfs rücken die Flussläufe und ihre Ufer nach und nach wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung. Wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die meisten Bäche kanalisiert und in schmale Betonwannen gezwungen, ist der Kanton seit 1998 bestrebt, ihnen wieder mehr Raum zu geben und damit sowohl ihre Wasserqualität als auch die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen zu verbessern. Für die Umsetzung von sechs grossen Projekten ist die Fachstelle für Renaturierung der Fliessgewässer (Service de renaturation des cours d'eau) im kantonalen Département de l'intérieur et de la mobilité verantwortlich. Die Wiederbelebung des Flüsschens Aire ist ein Beispiel für die Fülle an Projekten, die nach und nach die Landschaft des Kantons verändern. Der am Fusse des französischen Salève entspringende Wasserlauf, der zwischen Lancy und >>



» Carouge unterirdisch in die Arve mündet, wurde ab den Dreissigerjahren in einem engen Betonbett gezähmt, um so der immer intensiver betriebenen Landwirtschaft Schutz vor Überschwemmungen zu gewährleisten. Ende des 20. Jahrhunderts galt das rund elf Kilometer lange Flässchen als eines der schmutzigsten des Kantons – aus hygienischen Gründen verboten die Behörden ab 1982 der Bevölkerung, darin zu fischen oder zu schwimmen.

Im Jahr 2000 lancierte der Kanton einen Wettbewerb, um Vorschläge für die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts und der Wasserführung zu gewinnen. Das Siegerprojekt von Georges Descombes und dem damaligen Büro Atelier Descombes Rampini strukturiert die Flussebene neu: Landwirtschafts- und Bauungszonen, Naherholungs- und Naturschutzgebiet mussten hier gegeneinander abgewogen und zueinander in einen neuen Bezug gesetzt werden.

DER WANDEL BLEIBT ABLESBAR Heute mäandriert die Aire auf einem Abschnitt von rund fünf Kilometern wieder frei durch die offene Landschaft. Der schnurgerade Kanal blieb als Element bestehen und ist heute, überdeckt von einem Holzsteg, eine Promenade, von der aus Besucher die Veränderung der Landschaft lesen können. Am Ufer des Flusslaufs erobert sich die Natur ihren Raum zurück. Je nach Jahreszeit sind diese Flächen überschwemmt oder für Spaziergänger zugänglich. Die landwirtschaftlich intensiv genutzten Felder wurden zugunsten eines Mosaiks mit abwechslungsreichen Biotopen zurückgedrängt, in dem sich eine vielfältige Fauna und Flora ansiedelt.

Der Erfolg der Renaturierung der Aire ist kein Einzelfall. Bis heute konnten im Kanton Genf über zwanzig Kilometer Flussläufe revitalisiert, 14 Hektar Feuchtgebiete und Wasserflächen wieder geflutet und rund 100 Hektar Naturschutzgebiete saniert werden. Möglich ist dies nur durch intensive Verhandlungen und eine grosse Bereitschaft zur Kommunikation aller involvierten Parteien. Alexandre Wisard, Direktor der mit den Projekten betrauten Fachstelle und in dieser Funktion auch für die Anfänge des Projekts Parc-Plage des Eaux-Vives verantwortlich, tut dies mit ausserordentlichem Geschick, grossem Engagement und ebenso viel Ausdauer.

Von Haus aus Biologe und Vertreter der Grünen im Genfer Stadtparlament, verhandelt er über die Landesgrenze hinaus mit Naturschützern, Landwirten und Erholungssuchenden, immer die entsprechenden Richtlinien für Hochwasserschutz im Auge behaltend. Ihm gelingen für alle Parteien gangbare Lösungen, und er ist zudem dafür besorgt, dass diese auch finanziert werden. Bis heute hat sich dank diesem Einsatz die Qualität der Wasserläufe im Genfer Umland massiv verbessert. Spannungsvoll stehen sich die unterschiedlichen Landschaftselemente gegenüber und – was für

die Betrachter wichtig ist – ihr Wandel bleibt ablesbar. Der Tour d'Horizon zeigt: Das Verhältnis der Genfer zu ihren Flüssen und ihrem See ist ein spannungsvolles und abwechslungsreiches. Die mehrschichtige Herangehensweise der heutigen Planungen, bei der sowohl Biologie als auch Gestaltung, Landschafts- und Stadtentwicklung als auch Anliegen von Naherholungssuchenden gleichwertig behandelt werden, verspricht für die Zukunft eine Vielzahl interessanter Projekte, die der gesamten Schweiz als Vorbild dienen kann. Die Autorin Claudia Moll ist Landschaftsarchitektin an der ETH Zürich und schreibt regelmässig für Hochparterre.

49 PARC-PLAGE DES EAUX-VIVES, 2014
Beschreibung siehe Text «See und Flüsse wiederentdeckt». Diesem Projekt widmete sich eine ganze Ausgabe der Zeitschrift «Tracés»: Nr. 136, Dezember 2010, Heft 23/24.

» Adresse: Quai Gustave-Ador, Genf
» Bauherrschaft: Kanton Genf
» Landschaftsarchitektur: Atelier Descombes Rampini, Genf
» Architektur: LLJ, Genf
» Ingenieure: EDMS SA, Genf
» Kosten: CHF 61,3 Mio.

50 PLAINE DE PLAINPALAIS, 2010/2014
Die Plaine de Plainpalais wird für unterschiedlichste Veranstaltungen genutzt: Demonstrationen, Zirkus, Vergnügungspark, Markt und viel anderes. Anstelle der ungeeigneten, zerschissenen Rasenfläche wird der zentrale Teil mit einem mineralischen Belag versehen, dessen rote Farbe einen einladenden Charakter hat.

» Adresse: Plaine de Plainpalais, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf
» Architektur: Atelier Descombes Rampini und Carlos Lopez, Genf
» Ingenieure: CKNR ingénieur civils, Genf
» Baukosten: 38,7 Mio.

51 PLATTFORMEN ÜBER DER RHONE, 2011
Beschreibung siehe «See und Flüsse wiederentdeckt».

» Adresse: Sentier des Saules, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf (Weggestaltung), Kanton Genf (Plattformen)
» Architektur: Atelier Descombes Rampini, Genf
» Ingenieure: CKNR ingénieur civils, Genf
» Kosten: CHF 400 000.–

52 PONT DE LA MACHINE, 2009
Beschreibung siehe «See und Flüsse wiederentdeckt».

» Adresse: Pont de la Machine, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf
» Architektur: Atelier Descombes Rampini, Genf
» Ingenieure: T Ingénierie SA, Genf
» Kunst: Ellen Verluis, Genf
» Kosten: CHF 10 Mio.

53 PARC DES CHAUMETTES, 2009
Eine dreieckige Brache beim Eingang des Kantonsspitals, seit Jahren als Parkplatz genutzt, wurde zu einem Park umgestaltet. Die schräge Fläche wurde horizontal ausgerichtet. Betonscheiben fassen die Grünflächen und treppen den Park entsprechend dem Terrainverlauf ab. Ein «Jardin médical» wirkt als Scharnier zwischen Spital und Quartier.

» Adresse: Parc des Chaumettes, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf
» Architektur und Landschaftsarchitektur: Jacqueline Kissling, Staad und Genf, Béatrice Manzoni, Genf; Tobias Pauli, St. Gallen
» Baukosten (Park und Umgebung Spital): CHF 6 Mio.

54 VOLIÈRE IM BOIS DE LA BÂTIE, GENF 2008
» Adresse: Bois de la Bâtie, Jonction, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf
» Architektur: group 8, Genf
» Ingenieure: Guscetti & Tournier ingénierie civile, Genf
» Kosten (BKP 1–9): CHF 740 000.–

55 RENATURIERUNG DER AIRE, 2002/2009/2013
Beschreibung siehe Text «See und Flüsse wiederentdeckt».

» Adresse: Gemeinden Bernex, Confignon, Onex, Perly-Certoux, Plan-les-Quates, Sorat
» Bauherrschaft: Kanton Genf
» Landschaftsarchitektur: Georges Descombes, Genf, und Atelier Descombes Rampini, Genf
» Ingenieure: Léman-Eau, Genf
» Hydrobiologie: Biotec, hydrobiologistes, Delémont
» Kosten Gesamtprojekt: CHF 40 Mio.

56 RENATURIERUNG DER SEYMAZ, 2006
Wiederholte Überschwemmungen veranlassten den Kanton, das Flässchen Seymaz umzugestalten. Das Gewässer wurde gebändigt, Flora und Fauna können sich wieder natürlich entwickeln, und für die Spaziergänger sind wertvolle Wege entstanden.

» Adresse: Gemeinden Choulex, Meinier
» Bauherrschaft: Kanton Genf
» Architektur und Landschaftsarchitektur: Collectif d'architectes, Marcellin Barthassat, Jacques Menoud, Genf

57 FUSSGÄNGERUNTERFÜHRUNG PONT DU MONT-BLANC, 2001
Beschreibung siehe Text «See und Flüsse wiederentdeckt».

» Adresse: Pont du Mont-Blanc, Genf
» Bauherrschaft: Stadt Genf
» Architektur: BMV architectes, Genf
» Ingenieurwesen: Cêtre et Nusbaumer, Carouge



56_Renaturierung der Seymaz.



56_Renaturierung der Seymaz.



^49_Parc-Plage des Eaux-Vives.



<50_Plaine de Plainpalais.



^51_Plattformen am Sentier des Saules.

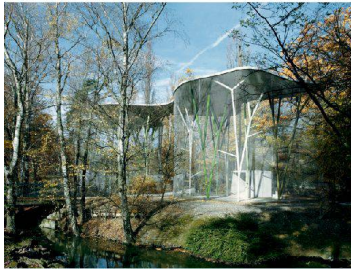
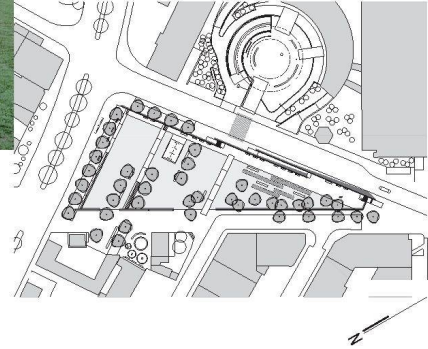


<52_Plattform am Pont de la Machine.

^53_Parc des Chaumettes.



^53_Parc des Chaumettes, Grundriss.

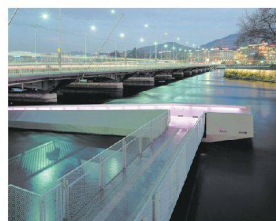
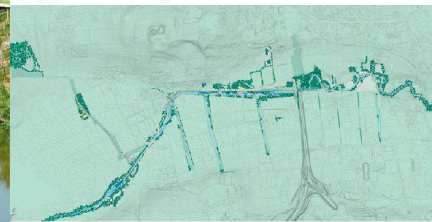


<54_Volière im Bois de la Bâtie.



<55_Der renaturierte Flusslauf der Aire.

^55_Renaturierung der Aire.



<57_Fussgängerunterführung am Pont du Mont-Blanc.